

Hilfsgerüst zum Thema:

Papst Benedikt XVI.

Josef Ratzinger

Die Absolutheit des Christentums

1. Die Anstössigkeit

- Papst Benedikt XVI.: „Der heutige Mensch (wir bleiben einfachheitshalber bei dieser Sammelbezeichnung) fühlt sich abgestoßen von der Absolutheitsbehauptung des Christentums, die ihm angesichts so vieler ihm wohlbekannter geschichtlicher Relativitäten wenig glaubhaft erscheint, ...“¹
- Kard. Ratzinger: „Der christliche Glaube ist von dieser Problematik [d.h., wie die Religionen in Frieden zueinander stehen und zum Frieden beitragen können] insofern besonders betroffen, als er von seinem Ursprung und seinem Wesen her den Anspruch erhebt, den einen wahren Gott und den einzigen Retter aller menschen zu kennen und zu verkünden.“²
- Kard. Ratzinger: „Als die Kongregation für die Glaubenslehre im Jahr 2000 die Erklärung *Dominus Iesus* ‚Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche‘ veröffentlichte, ging ein Aufschrei der Empörung durch die moderne westliche Gesellschaft, aber auch durch große nicht-christliche Kulturen wie diejenige Indiens: Dies sei ein Dokument der Intoleranz und einer religiösen Arroganz,

¹Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 26.

²Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 26.

die in der heutigen Welt keinen Platz mehr haben sollte.“³

- „Der katholische Christ konnte da nur in aller Demut die Frage stellen, die Martin Buber einmal einem Atheisten gegenüber formuliert hatte: Wenn es aber wahr ist? So zeigt es sich, daß die eigentliche Problematik hinter all den Einzelfragen in der Frage nach der Wahrheit besteht. Kann Wahrheit erkannt werden? Oder ist die Wahrheitsfrage im Bereich von Religion und Glaube schlichtweg unangebracht? Aber was bedeutet dann der Glaube, was bedeutet die Religion positiv, wenn sie mit Wahrheit nicht in Verbindung treten darf?“⁴
- Kard. Ratzinger: „Ist dieser Absolutheitsanspruch heute noch vertretbar?“⁵
- Papst Benedikt XVI. schreibt, „daß der christliche Glaube inhaltliche Wahrheiten behauptet, die er nicht einer völlig offenbleibenden symbolischen Auslegung unterwirft, sondern als unmittelbar geltende wahre Aussagen versteht“⁶.
- Christentum läßt sich nicht auf Symbole oder Mythen reduzieren.
 - Ratzinger: „Während etwa die buddhistische und sicher seit langem auch hinduistische religionsphilosophie alle religiöse Erkenntnis nur als symbolische Erkenntnis wertet, hat der christliche Glaube immer auf einer realistischen Erkenntnis bestanden, in der sich Wahrheit in einer Form zeigt, die nicht durch andere Symbole austauschbar ist.“⁷

³Papst Benedikt XVI., *Glaube – Wahrheit – Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen* (Freiburg 2003), 11.

⁴Ebd.

⁵Ebd.

⁶Papst Benedikt XVI., *Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie* (München 1982), 343.

⁷Papst Benedikt XVI., *Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie* (München 1982), 343.

-
- Kard. Ratzinger: „Eine neue Suche nach Mythen ist jedenfalls allenthalben zu beobachten, ein Rückgehen auch hinter das Christliche, in die alten Mythologien – in der Hoffnung, Lebensmodelle und Urkräfte wiederzufinden. Aber darin steckt auch viel Romantik. [...] In dieser Beschwörung vorchristlicher Mythen, in dem Umstand, daß man nicht mehr am Christentum selbst sucht – das einem schon zu rational und eben auch zu verbraucht erscheint –, ist vor allen Dingen ein Ausweichen vor dem Anspruch des Christlichen und ein Versuch zu erkennen, möglichst viel an Kräften des Religiösen zu haben und möglichst wenig von sich selbst geben zu müssen, möglichst wenig Bindung eingehen zu müssen.“⁸
- Religion gibt es aber nicht ohne Bindung.

„Ich würde nicht sagen, daß in diesen Mythen nicht wirklich viel verborgen liegt, auf das wir zurückgreifen können. Es sind Visionen, in denen die Menschheit Wahrheit erschaut hat und Lebenswege gefunden hat. Aber wenn wir nur selbst auswählen und sie uns nur zum eigenen Gebrauch zurechtschneiden, werden sie ihre Kraft nicht haben können. Religion, das Wort selbst sagt es schon, ohne Bindung gibt es nicht. Wenn die Bindungsbreitschaft nicht da ist und wenn vor allen Dingen die Unterwerfung unter die Wahrheit nicht da ist, dann wird das letztlich alles nur ein Spiel bleiben. [...] Die Religionssehnsucht ist da, das Verlangen danach, aus ihren Kräften wieder etwas zu empfangen, ist vorhanden, auch das Bewußtsein, daß wir dessen bedürfen und daß wir in einem Zuwenig leben. Das ist sicher etwas Positives, aber es ist noch mit zuviel Selbstherrlichkeit verbunden. Die Demut, Wahrheit zu erkennen, die mich fordert, und die ich mir nicht selbst auswähle, die ist noch weitgehend abwesend.“⁹

⁸Papst Benedikt XVI., *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart 1996), 250.

⁹Papst Benedikt XVI., *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart 1996), 251.

-
- Ratzinger: Mit seinen wichtigsten Behauptungen „greift der christliche Glaube über den Raum einer bloß symbolischen Erkenntnis hinaus in den Bereich der historischen und philosophischen Vernunft ein; er will unmittelbar Vernünftiges sagen und damit die Vernunft selbst ansprechen, sie als Motor für den Akt der Bekehrung gewinnen. Daß der christliche Glaube von Anfang an missionarischen Charakter hatte, hängt mit dieser Struktur zusammen. Er will aus Bisherigem herausführen und er will zu neuer Erkenntnis anleiten.“¹⁰

 - „Deswegen ist Theologie ein eigentümlich christliches Phänomen.“¹¹

2. Das Problem der Toleranz

- Kard. Ratzinger behandelt die Ansicht: „Das Christentum [...] lehrt absolute Wahrheiten und Werte und steht damit im strikten Gegensatz zur notwendigen Skepsis der relativistischen Demokratie.“¹²

- In bezug auf die Bedeutung der Wahrheit für die Demokratie
 - Kard. Ratzinger: „Das Ziel des Staates kann aber nicht in einer bloßen inhaltslosen Freiheit liegen; um eine sinnvolle und lebbare Ordnung des Miteinander zu begründen, braucht er ein Mindestmaß an Wahrheit, an Erkenntnis des Guten, die nicht manipulierbar ist. Andernfalls wird er, wie Augustinus sagt, auf die Stufe einer gut funktionierenden Räuberbande herabsinken, weil er

¹⁰Papst Benedikt XVI., *Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie* (München 1982), 343. „Weil er Wahrheiten und Tatsachen aufdeckt, deshalb ist er nicht nur Überlieferungspflege in einem beschränkten Kreis; von Anfang an existiert er als Überwältigt-werden durch Tatsachen und Aufgehen von Wahrheiten, die seine ersten Bekenner zwingen, aus ihrem bisherigen Raum herauszutreten und andere in die neue Gemeinschaft zu rufen.“ Ebd., 343–344.

¹¹Papst Benedikt XVI., *Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie* (München 1982), 344.

¹²Papst Benedikt XVI., *Wahrheit, Werte, Macht. Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft* (Freiburg 1993), 76.

- wie diese nur vom Funktionalen her bestimmt wäre und nicht von der Gerechtigkeit, die gut ist für alle.“¹³
- „Der Staat muß demgemäß das für ihn unerläßliche Maß an Erkenntnis und Wahrheit über das Gute von außerhalb seiner selbst nehmen.“¹⁴
 - Denn:
„Der Staat ist nicht selbst Quelle von Wahrheit und Moral: Nicht aus einer ihm etwa eigenen, auf Volk oder Rasse oder Klasse oder sonst eine Größe gegründeten Ideologie, und auch nicht auf dem Weg über die Mehrheit kann er Wahrheit selbst aus sich hervorbringen. Der Staat ist nicht absolut.“¹⁵
 - „Die Kirche bleibt für den Staat ein ‚Außen‘. Nur dann sind beide, was sei sein sollen.“¹⁶
- Peter Seewald fragt Kard. Ratzinger: „Sie haben in Zusammenhang mit dem Bedeutungsverlust des Christentums in einer säkularisierten Gesellschaft auf eine neue, noch völlig unterschätzte Gefahr für den Glauben hingewiesen, nämlich auf die Möglichkeit einer subtilen antichristlichen Meinungsdictatur. Dieses Meinungsdictat akzeptiere lediglich noch ein angepaßtes, ein stromlinienförmiges, also ein nettes Christentum, während die Träger des authentischen Glaubens gerne als ‚Hardliner‘ oder fundamentalisten diskreditiert würden.“¹⁷
 - Kard. Ratzinger antwortet: „Das ist, glaube ich, wirklich eine Gefahr. Nicht, daß man die Christen offen verfolgte, das wäre viel zu altmodisch und zu unpassend. Nein, man ist ganz tolerant, man ist natürlich für alles offen. Aber es gibt dann um so entschiedener Dinge, die ausgeschlossen und die dann als fun-

¹³Papst Benedikt XVI., *Wahrheit, Werte, Macht. Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft* (Freiburg 1993), 87.

¹⁴Papst Benedikt XVI., *Wahrheit, Werte, Macht. Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft* (Freiburg 1993), 87.

¹⁵Ebd.

¹⁶Papst Benedikt XVI., *Wahrheit, Werte, Macht. Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft* (Freiburg 1993), 89.

¹⁷Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 390.

damentalistisch dekretiert werden, auch dort, wo es sich um wirklichen Glauben handeln kann.

Und ich denke, hier kann es durchaus zu einer Situation kommen, in der sich Widerstand bilden muß, und zwar gegenüber einer Diktatur scheinbarer Toleranz, die den Anstoß des Glaubens dadurch ausschaltet, daß sie ihn als intolerant erklärt. Hier nämlich kommt dann wirklich die Intoleranz der ‚Toleranten‘ zum Vorschein. Der Glaube sucht nicht den Konflikt, er sucht den Raum der Freiheit und des gegenseitigen Sichertragens. Aber er kann sich nicht durch standardisierte und als der Moderne angemessene Etiketten formulieren lassen.“¹⁸

- Toleranz innerhalb der Kirche
 - Kard. Ratzinger: „Heute gibt es gerade bei den modernsten Vertretern des Katholizismus eine Uniformierungstendenz. Das, was lebendig und neu ist, was sich nicht nach dem akademischen Grundschema oder nach den Beschlüssen von Kommissionen oder Synoden richtet, wird mit Verdacht belegt und als reaktionär ausgeschieden. Natürlich gibt es immer Gefahren, Fehlbildungen, Verengungen und so weiter.“¹⁹

- Kard. Ratzinger: „Ich glaube, hier ist eine große innerkirchliche Toleranz nötig, daß die Vielfalt der Wege etwas der Weite des Katholischen Gemäßes ist – und daß man es nicht einfach wegstößt, auch das nicht, was sozusagen meinem Geschmack widerspricht. Wenn man zum Beispiel in Deutschland nur ‚Opus Dei‘ oder ‚Europapfadfinder‘ oder was auch immer hört, muß man schon Empörung zeigen, sonst ist man kein guter deutscher Katholik mehr. Es gibt eben Sachen, die dem ‚normalen‘ Geschmack oder, sagen wir, dem ‚deutschen‘ Geschmack eher widersprechen. Da ist Toleranz geboten, die Weise des Katholischen anzunehmen.“²⁰

¹⁸Ebd.

¹⁹Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 391–392.

²⁰Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 392.

-
-
- „Natürlich bedarf es dann auch der Bereitschaft der anderen, sich dem Dienst ins Ganze einzufügen, etwas von den Sonderheiten oder den Verschließungsgefahren aufbrechen zu lassen. Dazu ist nun ja gerade auch das Papst- und Bischofsamt da, einerseits die Weite zu gewährleisten und andererseits die Verschließungen, die ins Sektiererische führen würden, aufzubrechen und ins Ganze zu integrieren.“²¹

- Vielfalt in der katholischen Kirche

Kard. Ratzinger: „In der Tat kann der Katholizismus nie nur institutionell, nie nur akademisch geplant und verwaltet werden, sondern er erscheint immer wieder als Gabe, als spirituelle Vitalität. Und er hat dabei auch die Gabe der Vielfältigkeit. Eine Uniformität des Katholischen gibt es nicht. Es kann darin eben eine ‚foculare‘, oder eine katechumenale Frömmigkeit, Schönstatt-, Cursillo-, CL-Frömmigkeit usw. geben, so wie es eine franziskanische, dominikanische, benediktinische gibt. Der Reichtum des Glaubens schafft die vielen Wohnungen in dem einen Haus. Und dieses dynamische Offenheit sollten wir wahren.“²²

²¹Papst Benedikt XVI., *Gott und die Welt. Glauben und Leben in unserer Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald* (Stuttgart-München 2000), 392.

²²Ebd., 391.

